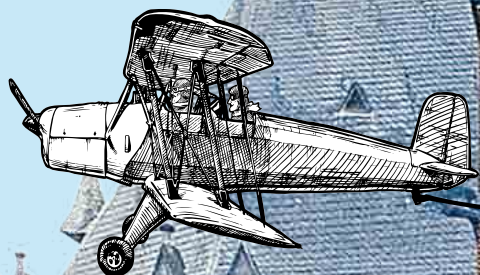


Komm mit.

Das Magazin für Dülken und Boisheim der Pfarrei St. Cornelius und Peter



150 Jahre St. Cornelius zu Dülken
Sonderheft zur Festwoche

Inhalt

Grußwort von Sabine Anemüller	2
Grußwort von Heinrich Mussinghoff	3
Grußwort von Jan Nienkerke	4
Der heilige Cornelius ein Vorbild?	5
Baugeschichte von St. Cornelius.....	6
Termine & Meldungen	10
Kulturprogramm	11
Vorträge zur Historie St. Cornelius	12
Jugendliche Kirchenführer	13
Der Chorraum.....	14
Neue Flügeltüren am Marienportal	16
Sakrale Kunstwerke.....	17
Geschichte der Kirchenmusik	18
Jubiläumswein	20

Impressum

Erscheinungsweise:
mehrmals jährlich in loser Folge

Verbreitungsgebiet:
Viersen-Dülken und -Boisheim

Herausgeber: Pfarrei St. Cornelius und Peter
Moselstraße 6 | 41751 Viersen
Tel.: 02162 81 90 786
Fax: 02162 81 90 981
E-Mail: redaktion@kommmit-magazin.de

Redaktion: Pfarrer Jan Nienkerke (verantwortlich) | Ute Hölter | Gertrud Inderfurth | Rita Klöters | Claus Rycken | Giovanni Solinas

Gestaltung und redaktionelle Beratung: Rieder Media | Uwe Rieder
Zum Schickerhof 81 | 47877 Willich
Tel.: 02154 60 64 820
E-Mail: mail@riedermedia.de

Druck:
Druckerei WIRmachenDRUCK GmbH
Mühlbachstraße 7 | 71522 Backnang

Copyright für alle Beiträge:
Pfarrei St. Cornelius und Peter. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Aufnahme in Online-Dienste und Internet und Vervielfältigung auf elektronische Datenträger nur nach vorheriger schriftlicher Zustimmung des Herausgebers.

Für unverlangt eingereichte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

„Sein Haus sind wir, wenn wir die Zuversicht und die große Hoffnung bewahren bis an das Ende.“ (Hebräer 3,6)

Vor 150 Jahren, am 16. Juni 1871, wurde der Grundstein zur Kirche St. Cornelius gelegt und damit die Basis geschaffen für den Bau der größten Pfarrkirche im Bistum Aachen.

Die Geschichte der Pfarre freilich reicht viel weiter zurück: Den ältesten Hinweis auf einen Kirchenbau bietet eine Urkunde aus dem Jahr 1210, ein Pfarrer ist für 1243 belegt. Mit dem Neubau einer gotischen Hallenkirche wurden zur Einsegnung im Jahr 1478 zum ersten Mal die beiden Pfarrpatrone St. Cornelius und St. Ulrich benannt. Dieses zweite Gotteshaus, von Bränden und Stürmen gezeichnet, wich im späten 19. Jahrhundert dem dritten Sakralbau. Er setzt bis heute weithin sichtbar ein Zeichen in Dülken – auch über den Kirchturm hinaus.

Das Vorbild unserer Vorfahren, die auf Schutt und Asche immer wieder neu aufgebaut, unerschütterlich den ersten Stein gesetzt und hochaufragende Räume geschaffen haben, die uns mit dem Himmel verbinden, sollte uns auch heutzutage Mut und Gottvertrauen geben.

Für die Festwoche zum Jubiläum, für die ich gerne die Schirmherrschaft übernommen habe, wünsche ich der Pfarrei St. Cornelius und Peter und ihren Angehörigen eine erlebnisreiche, erinnerungsträchtige und besinnliche Zeit und Gottes Segen.



Sabine Anemüller, Bürgermeisterin

Liebe Schwestern und Brüder!

» Wir feiern das 150-jährige Jubiläum der Grundsteinlegung der Kirche von St. Cornelius zu Dülken. Wir feiern dieses Gedenken in Verbundenheit mit der Gemeinschaft der Gemeinden in Viersen und Dülken.

Ich möchte heute mit Ihnen ein Gedicht bedenken, das Schalom Ben-Chorin im März 1942 mitten in Jerusalem geschrieben hat. Er wohnte dort in der Nähe des Mandelbaumtores, das damals die Grenze und der einzige Übergang durch das geteilte Jerusalem bildete. Allein der Name „Mandelbaumtor“ ist schon eine Unmöglichkeit, denn es gibt dort weder sichtbar ein Tor noch einen ansehnlichen Mandelbaum, sondern es gibt eine scharfe und hart trennende Grenze. Nur in einem nahe gelegenen kleinen Garten gibt es kaum sichtbar ein Mandelbäumchen, das Schalom Ben-Chorin immer als ein tröstendes Symbol empfand.

Das Gedicht ist überschrieben mit den Worten „Das Zeichen“ und geht so: ➔

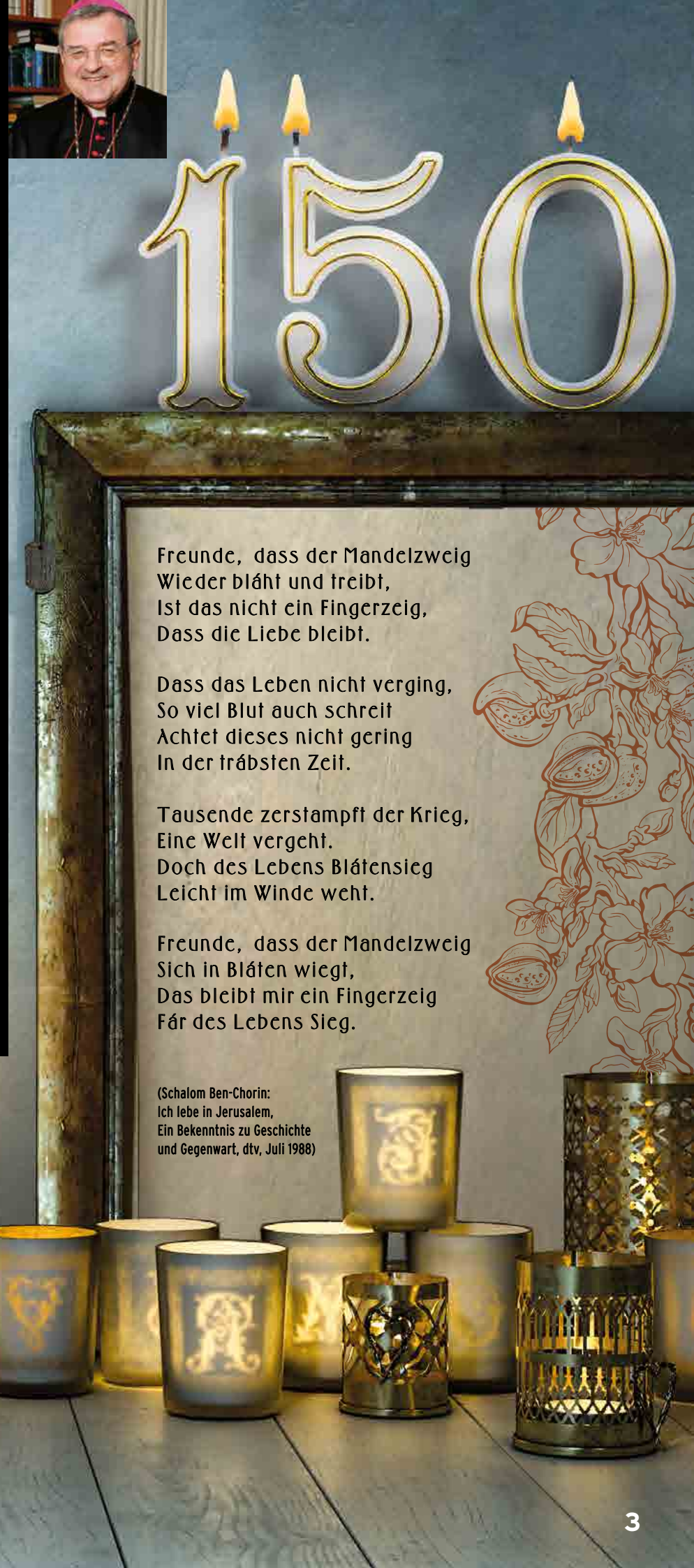
Das Mandelbäumchen ist ein kleines unscheinbares Zeichen in dieser unseligen, Jerusalem trennenden Grenze. In Krieg und Belagerung, in den Nöten und Sorgen der in Feindschaft zerteilten Stadt ist ein kleines, fast unsichtbares, eher früh blühendes Bäumchen ein tröstendes Zeichen, ein „Fingerzeig“, das im Grünen und Blühen anzeigt, dass die Liebe bleibt, ein Fingerzeig des kleinen Mandelbäumchens in schwieriger Lebenslage.

Gott schenke Ihnen einen schönen und guten Festtag für das 150-jährige Jubiläum der Grundsteinlegung Ihrer Kirche St. Cornelius in der Verbundenheit der Gemeinschaft der Gemeinden Viersen und Dülken. Gott helfe Ihnen allen in der Bewältigung der Corona-Pandemie in ökumenischer Zusammenarbeit, in christlicher Freundschaft mit allen Menschen guten Willens.

Dr. theol. Heinrich Mussinghoff,
em. Bischof von Aachen



Fotos: © Uwe Rieder, Mediaparts, Valerii Evakhov, Illustration: batikart - adobe-stock.com, Pfarr-Archiv



Freunde, dass der Mandelzweig
Wieder blüht und treibt,
Ist das nicht ein Fingerzeig,
Dass die Liebe bleibt.

Dass das Leben nicht verging,
So viel Blut auch schreit
Achtet dieses nicht gering
In der trübsten Zeit.

Tausende zerstampft der Krieg,
Eine Welt vergeht.
Doch des Lebens Blätensieg
Leicht im Winde weht.

Freunde, dass der Mandelzweig
Sich in Bläten wiegt,
Das bleibt mir ein Fingerzeig
Für des Lebens Sieg.

(Schalom Ben-Chorin:
Ich lebe in Jerusalem,
Ein Bekenntnis zu Geschichte
und Gegenwart, dtv, Juli 1988)

Komm mit.



Am 16. Juni 1871 erfolgte die Grundsteinlegung zu einem gigantischen Kirchenbauprojekt, das in seinen Dimensionen sogar den Aachener Dom in den Schatten stellte und bis heute unübersehbar das Zentrum Dülkens prägt: Die Corneliuskirche im Herzen der Stadt, die in zwei Bauabschnitten errichtet wurde, von denen der ältere jetzt 150-jähriges Jubiläum feiert.

Wie aber kann ein solches Jubiläum gefeiert werden in Zeiten, in denen sich viele vom Glauben abgewandt oder ihn gar nicht erst kennengelernt haben, in denen Kirche aus unterschiedlichsten Gründen in Misskredit geraten ist und das Versagen von Amtsträgern die Schlagzeilen beherrscht und die Verkündigung einer eigentlich frohmachenden Botschaft so verdunkelt?

Diese und weitergehende Fragen haben uns in den zurückliegenden Monaten beschäftigt, und die einhellige Antwort aller an der Planung Beteiligten darauf lautet: Gerade deshalb müssen wir dieses Jubiläum angemessen feiern – um noch einmal eine andere Seite von Kirche zu zeigen und sichtbar zu machen, die es auch gibt: eine Kirche, die offen und einladend sein und auf Menschen verschiedener Generationen zugehen kann und sie ansprechen will; eine Kirche, die ein Ort des Nachdenkens und der Auseinandersetzung über Fragen sein will, die sonst vielleicht eher zu kurz kommen; eine Kirche, die über die Gottesdienstgemeinde hinaus auch ein Forum für kulturelle Angebote bieten will; eine Kirche, die ihre Türen offen hält für alle, die in schwierigen Momenten einen Ort der inneren Einkehr und des Gebetes suchen oder einfach eine Kerze entzünden möchten.

Die Anlässe und Gelegenheiten, zu denen Kirche relevant werden kann, sind so vielfältig und lebendig wie die Menschen selbst, die sich in ihr engagieren. Und sie erschöpfen sich weder im romantischen Ambiente für die Hochzeitsfeier noch in der Frage nach Kirchensteuern. Ein wenig von dieser Vielfalt möchten wir Ihnen im Rahmen unserer Festwoche zeigen, die ein abwechslungsreiches Programm für Groß und Klein, für Jung und Alt bereithält und Sie so zu Ihrer eigenen Auseinandersetzung mit „Kirche“ anregen und einladen möchte. Daher gilt mein Dank an dieser Stelle dem Festausschuss unseres Pfarreirates, der die zahlreichen Aktivitäten zum Jubiläum seit über einem halben Jahr plant und koordiniert, und allen ehrenamtlichen Helfern, die einen unentbehrlichen Beitrag zur Durchführung während der Festwoche leisten.

Zum Zeitpunkt der Drucklegung dieses Sonderheftes zum Jubiläum war die Entwicklung des Pandemiegeschehens noch nicht absehbar, so dass es immer noch sein kann, dass mehrere oder sogar alle Veranstaltungen der Festwoche kurzfristig abgesagt oder verschoben werden müssen – das haben wir leider nicht in der Hand. Bitte informieren Sie sich aktuell auf unseren Internetseiten, ob Veranstaltungen wie vorgesehen durchgeführt werden können.

Wer sich im Ortskern von Dülken bewegt, kommt um St. Cornelius im wahrsten Sinne des Worte „nicht herum“.

Wir wünschen Ihnen im positiven Sinn, dass Sie um Kirche nicht herum-, sondern hereinkommen – und freuen uns auf die Begegnung mit Ihnen, nicht nur im Rahmen dieser Festwoche!

Jan Nienkerke, Pfarrer



Fotos: © Jan Nienkerke, Suriyavut, BillionPhotos.com - adobe.stock.com, Pfarr-Archiv



Der heilige Cornelius – ein Vorbild für heute?

Am 16. September eines jeden Jahres gedenkt die Kirche des Heiligen Cornelius, des Namenspatrons unserer Pfarrei. In der Mitte des 3. Jahrhunderts, in einer Zeit großer Glaubensverfolgungen, in der viele Christen aus Angst um ihr Leben vom Glauben abfielen, vertrat er gegen andere, strengere Ansichten die Auffassung, barmherzig mit diesen abgefallenen Christen umzugehen und sie wieder in die christliche Gemeinschaft zu integrieren. Bis heute ist er durch diesen Akt der Nächstenliebe in Erinnerung geblieben.

Mit seinem versöhnlichen und integrativen Ansatz kann er vielen verschiedenen Initiativen und Gruppen in unserer heutigen Kirche mit zum Teil sehr unterschiedlichen Ausrichtungen ein gutes Vorbild sein: die eigene Sichtweise nicht für die allein seligmachende zu halten; wahrzunehmen und wertzuschätzen, dass wir als christliche Gemeinschaft alle zusammengehören und jede und jeder seinen Teil beitragen kann – und dass unseren Gemeinden und der Kirche insgesamt etwas Entscheidendes fehlt, wenn bestimmte Personengruppen bei uns nicht mehr vorkommen. All das verbindet sich mit der Barmherzigkeit, die Cornelius gezeigt hat, und die uns auf die Barmherzigkeit dessen verweist, auf die wir alle einmal angewiesen sein werden. Gerade in den Aufregungen unserer Zeit tut es gut, uns im Umgang miteinander immer wieder neu darin einzuüben.

In unserer Kirche finden sich mehrere Darstellungen des Heiligen: Im Altarraum die große Barockstatue, die ihn im Papstornat zeigt – im Gegenüber zu St. Ulrich, ebenfalls Mitpatron unserer Kirche. Beide Heilige finden sich gemeinsam mit ihren Attributen auch in einer modernen Darstellung in einem Kirchenfenster. An der Seite rechts befindet sich zwischen den Beichtstühlen in einer Nische des zweiten Jochs in der Wand eine kleine, aber sehr alte Eichenholzstatue aus dem 16. Jahrhundert, die Cornelius darstellt. Beide Figuren zeigen Cornelius mit dem Horn als Patron des Hornviehs (abgeleitet vom lat. Wort „cornus“).

Eine weitere, einer größeren Öffentlichkeit weniger bekannte, aber sehr schöne Darstellung des Heiligen ist eine alte Holzstatue im Sitzungszimmer des Pfarrhauses, die Cornelius ebenfalls mit den Heiligen- und Papstattributen zeigt.

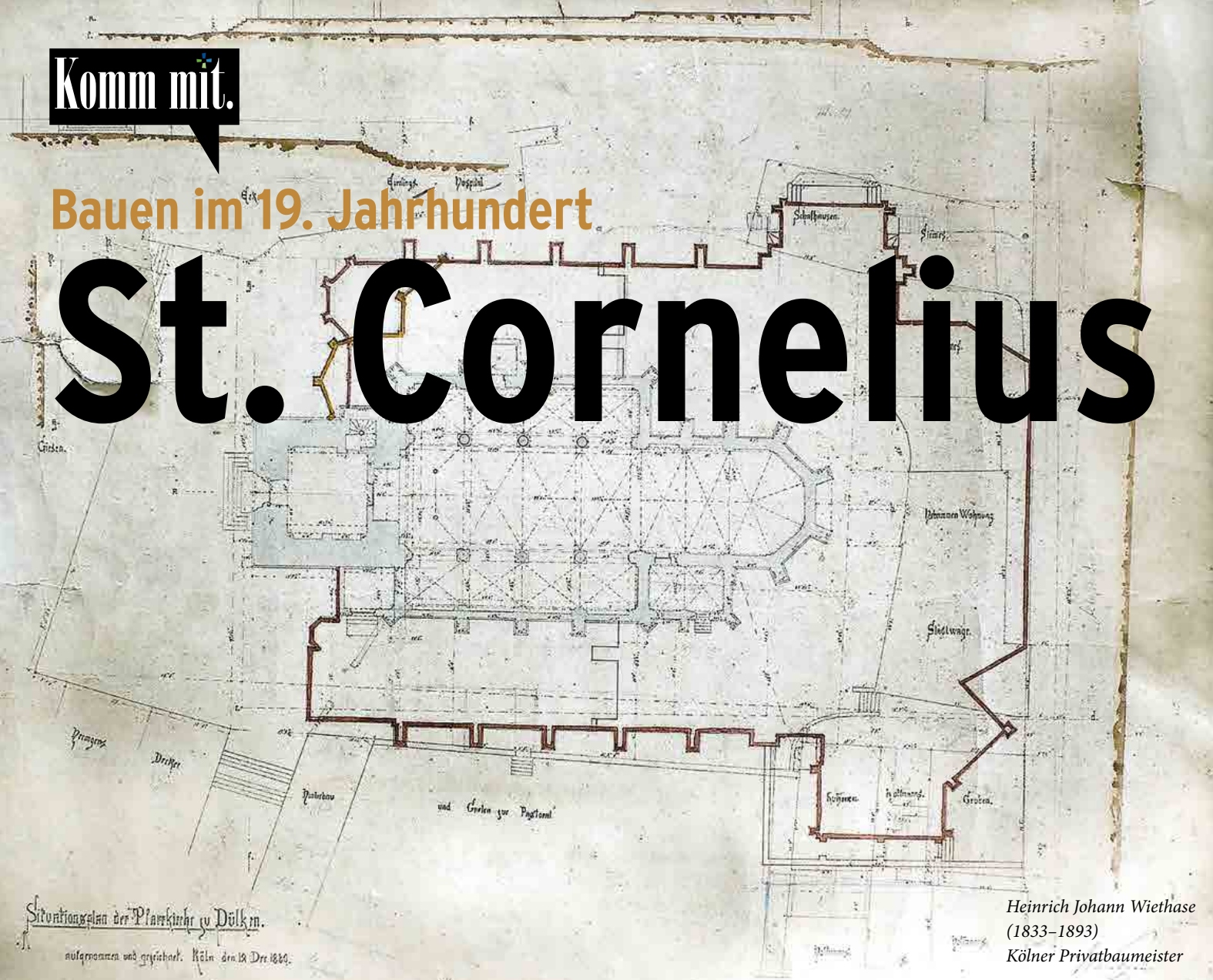
Jan Nienkerke, Pfarrer



Komm mit.

Bauen im 19. Jahrhundert

St. Cornelius



Heinrich Johann Wiethase
(1833–1893)
Kölner Privatbaumeister



Bis Ende 1872 dauerte es, die Außenmauern der neuen Pfarrkirche aufzubauen; der kontrollierte Abriss des alten Chores durch Wegschlagen der Schlusssteine, terminiert für den 22. April 1873, misslang gründlich: 1794 hatte ein Stadtbrand Chor und Langhaus erheblichen Schaden zugefügt; diese Gebäudeteile waren bis zur Wiederherstellung des Dachstuhls dem Regen ausgesetzt gewesen. Demzufolge fiel das komplette Gewölbe nach unten, und begrub einen schon eingerichteten, provisorischen Chor sowie die Sakristei unter sich. Der Küster hingegen, der zuletzt beim Hineingehen in die Sakristei gesehen wurde, hatte diese rechtzeitig wieder verlassen und wurde unter der Menge der Schaulustigen zur Erleichterung aller gefunden...

Die den Planungen des Neubaus zum Opfer gefallene, barocke Marienkapelle, ursprünglich an der Ecke Kreuzherren-/Moselstraße beheimatet, erhielt mit der Fertigstellung im August 1873 an der Ostseite der Kirche ihren neuen Platz.

Die zweite Bauphase startete anlässlich eines ausdrücklichen Briefes des Münsteraner Bischofs 1899.

Den Beginn dieser Phase kennzeichneten ursprünglich nicht beabsichtigte Plan-

änderungen; neue Bauauflagen verlangten ein zusätzliches Portal an der Marktseite sowie eine Lösung für die schlechte Bau-substanz des Turmes. Zudem verzögerten auch hier die Zeit raubenden Grundstücksverhandlungen den Baufortschritt. In den Jahren 1903 und 1904 erfolgten der Abbruch des alten Langhauses sowie des alten Turmes, der entgegen des staatlichen Gutachtens jedoch eine beachtliche Stabilität aufwies. Schon im 1. Halbjahr 1906 konnten, nach Fertigstellung des neuen Langhauses, wieder Gottesdienste in der gesamten Kirche gefeiert werden.

Am Abend des 22. Juni 1906 kam es zu einem Unfall mit Todesfolge, als ein Arbeiter das Gerüst für dem Turmbau hastig verlassen wollte und herunterstürzte. 1907, bei den Arbeiten zur Errichtung eines mechanisch betriebenen Förderkorbes, kamen ebenfalls zwei Arbeiter ums Leben. Sie befanden sich in diesem Korb, als in etwa 30 Metern Höhe der Balken brach, an dem er befestigt war.

Die Aufhängung der Glocken im September 1908 im neuen Turm vollendete den Bau der Pfarrkirche St. Cornelius.

Ute Hölter



Die Pfarrkirche St. Cornelius, errichtet im 15. Jahrhundert inmitten einer eng bebauten Nachbarschaft, sah Anfang des 19. Jahrhunderts einem ungewissen Schicksal entgegen:

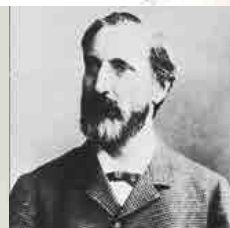
Stadtbrände machten auch vor dem Gotteshaus keinen Halt, 1799 zerstörte ein Orkan den Turmhelm – und Geld zur Renovierung war schlichtweg nicht vorhanden. Andererseits wuchs aufgrund der prosperierenden Textilindustrie die Zahl der Einwohner und damit auch die der Seelen stetig.

Die Verantwortlichen entschieden sich daher für einen Neubau einer größeren Kirche am bisherigen Platz mit der Konsequenz, die enge Bebauung rund um die Pfarrkirche abzureißen. Sie gaben den Plänen des Kölner Baumeisters Heinrich Wiethase den Vorzug. Diese sahen, nicht zuletzt aus finanziellen Gründen, zwei Bauphasen vor: Zunächst würde der östliche Teil des neuen Gotteshauses errichtet (Chor und zwei Joche), dann der Abriss des

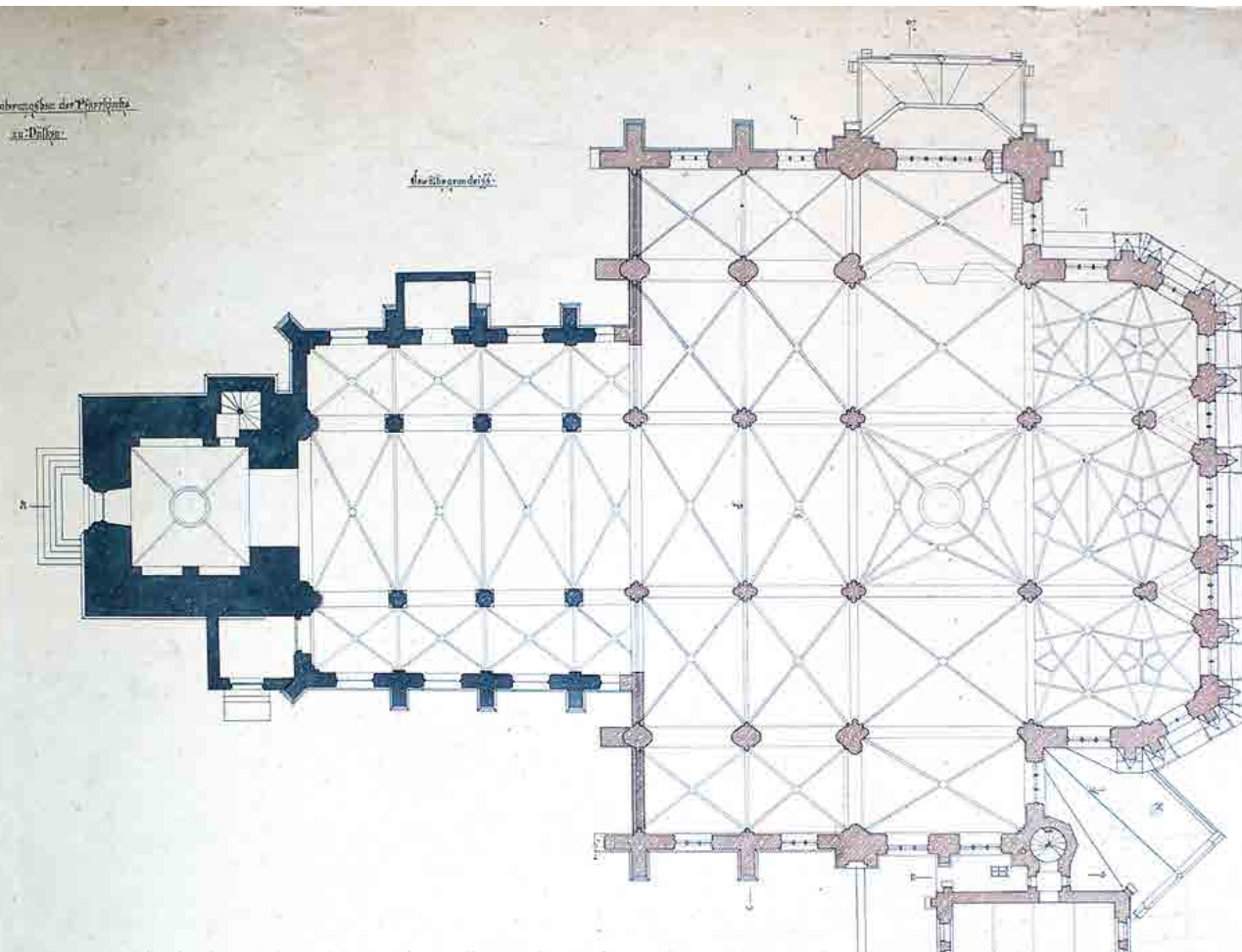
alten Chores erfolgen. Der zweite Bauabschnitt sollte die Errichtung dreier weiterer Joche (Langhaus) sowie die Erbauung des neuen Turms umfassen, mit anderen Worten: Neubau und Abriss erfolgen von östlicher in westlicher Richtung.

1869 begannen die Aufkäufe der Grundstücke. Erst nach Beendigung des deutsch/französischen Krieges (19.07.1870 bis 10.05.1871) konnten die Gebäude niedergerissen werden. Die Grundsteinlegung für die neue Pfarrkirche fand am 16. Juni 1871 statt.

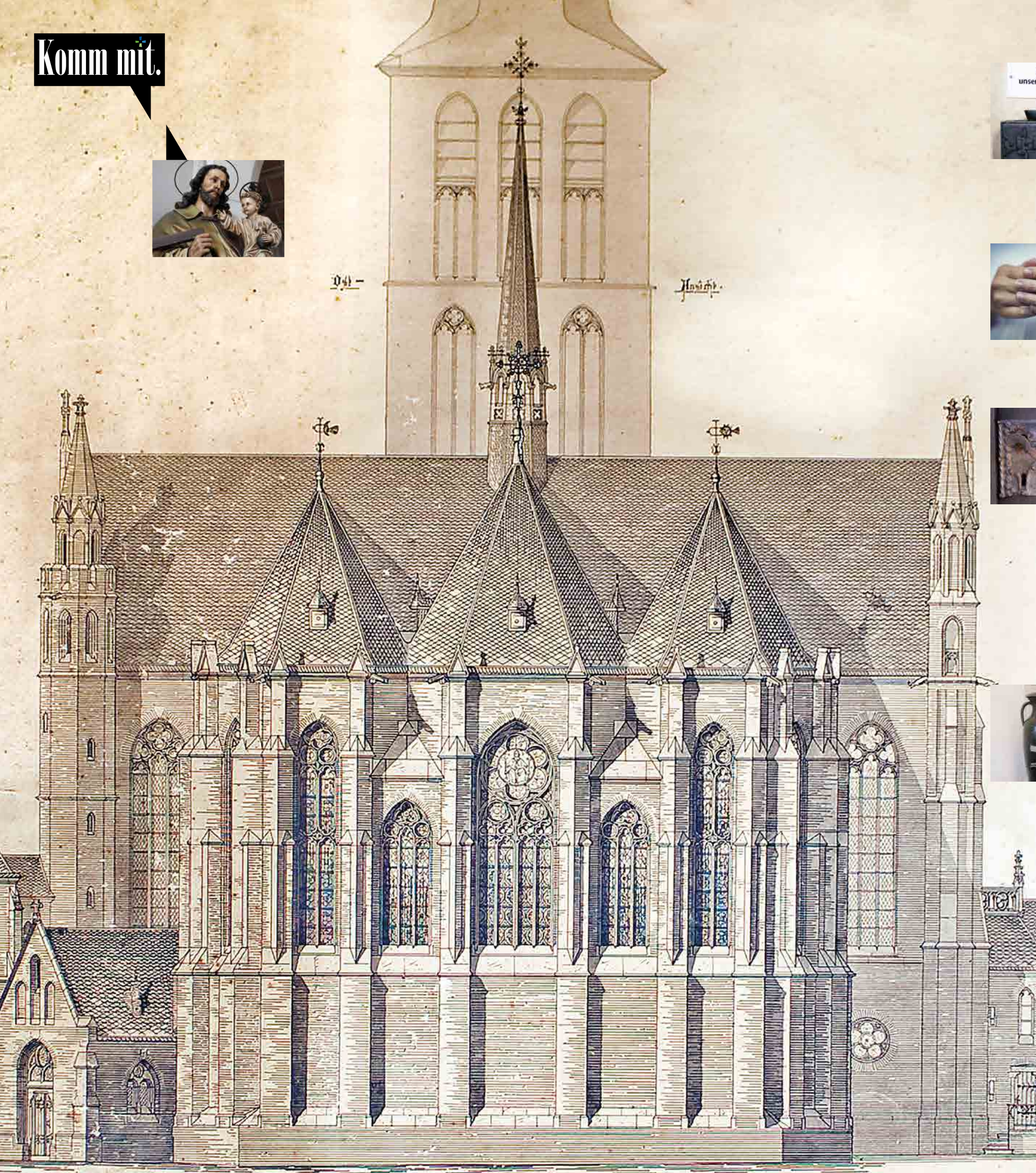
Der Sand, der bei Ausschachtungsarbeiten für die südlichen Chorfundamente zutage getreten war, leistete als Mauersand gute Dienste. Baumeister Wiethase empfahl, in dem großen Loch einen Eiskeller für das Krankenhaus zu mauern. Genutzt wurde der Keller allerdings nur wenige Jahre. Vermutlich stieg die Temperatur im Eiskeller durch Brunnenwasser oder Überschwemmungen zu stark an.



Fotos: © danielstfoto, kichijim9 - adobe.stock.com, Pfarr-Archiv



Komm mit.



DER GRUNDSTÜCKSKAUF » Obschon der Kulturkampf seinem Höhepunkt entgegenschau, gestalteten sich die Grundstücksverhandlungen mit den städtischen Vertretern eher reibungslos. Die Verbreiterung von Kreuzherren- und Moselstraße gegen den Verzicht auf das Stadtwaaagegebäude und der Abriss der barocken Marienkapelle stellten einen tragfähigen Kompromiss dar.

Doch verzögerten private Eigentümer den Beginn der Bauarbeiten teilweise erheblich, rechneten sie doch mit steigenden Preisen, da sich dem Bauherrn keine Alternative bot. In einem Fall legte eine Familie sogar Einspruch bei der Bistumsverwaltung ein, dem nicht stattgegeben wurde. Erst der zur Spendung der Firmung angereiste Bischof konnte eine Einigung herbeiführen.

DIE MARIENKAPELLE » Am 16.08.1873 fand die Einweihung der neuen Marienkapelle statt, einen Tag vor Maria Himmelfahrt. Statt einer Himmelfahrtsprozession überführten die Dülkener Gläubigen die Marienstatue an ihren neuen Platz. Man erzählt sich, dass manche Dülkener beklommene Gefühle hegten: Sie befürchteten, Maria ginge nachts heimlich an ihren alten, angestammten Platz zurück. Aus diesem Grunde blieben sie betend bis spät in die Nacht in der Kapelle. Auch in den folgenden Wochen trafen sie sich dort zum Gebet.

Schon im darauffolgenden September erfolgte der Abriss der barocken Marienkapelle.

DIE FINANZIERUNG » Gegen Ende der ersten Bauphase nahm die königlich-preußische Regierung verstärkt ihre Überwachungsaufgaben wahr, heute würde man sagen: Sie ordneten ein Monitoring an. Während Pfarrer Dyckers in weiser Voraussicht die Pläne vor Baubeginn vorgelegt hatte, stellte dies kein Problem dar, im Gegensatz zum geforderten Nachweis der Finanzierung des gesamten Projektes. Es hatte aus früheren Stiftungen und Spenden einen Kapitalstock gegeben, der inzwischen verbraucht war – weiteres Material und die Arbeitslöhne bezahlte man später immer dann, wenn genügend Geld vorhanden war.

So blieb Pfarrer Dyckers diesen Nachweis schuldig, unterdessen der Kirchenbau weiter fortschritt. Auch der Bürgermeister, an den man die Kontrolle delegiert hatte, schloss sich diesem Verhalten an – er verlangte einen offiziellen Nachweis erst zu dem Zeitpunkt, als der Bauabschnitt bereits beendet war und Pfarrer Dyckers mit Fug und Recht behaupten konnte, dass ein Finanzierungsnachweis überflüssig geworden sei.

Auch waren zu Zeiten des Kulturkampfes Haussammlungen für kirchliche Zwecke verboten. Zwei Frauen, gegen die Anzeige erstattet wurde, mussten eine Geldstrafe bezahlen. Pfarrer Dyckers ließ es sich nicht nehmen, diese Auslagen zu erstatten ...

KIRCHENBAU MITTEN IM KULTURKAMPF » Nach der napoleonischen Ära erreichte der Wiener Kongress (1814/1815) eine territoriale Neuordnung Europas, in deren Rahmen sich Preußen mit der Teilung Sachsens einverstanden erklärte und als Entschädigung die Rheinprovinz und Westfalen erhielt. Mithin bestand Preußen aus Teilen mit zwei unterschiedlichen Konfessionen, etwa dem evangelisch-lutherischen Brandenburg und dem katholischen Rheinland. In der Folgezeit entwickelte sich ein Konflikt des preußischen Staates mit der katholischen Kirche um die Vorherrschaft, der etwa um 1870 seinen Höhepunkt erreichte und gegen Ende des 19. Jahrhunderts beigelegt wurde (das 1. Vatikanische Konzil, 1869, und die Verkündigung des Dogmas der Unfehlbarkeit des Papstes, 1870, ereigneten sich etwa im Zenit des Kulturkampfes).

Das preußische Königreich zielte durch seine Institutionen darauf ab, der Ausübung des katholischen Glaubens seiner Bürger entgegenzutreten.

Während die priesterliche Ausbildung von Pfarrer Ackers, der der Pfarrgemeinde St. Cornelius in der Zeit von 1900 bis 1914 vorstand, nur vor der Öffentlichkeit verborgen stattfinden konnte, lässt sich der vollendete Neubau einer katholischen Pfarrkirche größeren Ausmaßes somit auch als tatkräftiger, erfolgreicher Widerstand gegen diese königlichen Vorgaben interpretieren.

In diesem Sinne erhielten am Gipfelpunkt des Kulturkampfes die Konsekration (liturgische Weihe) des neuen Kirchenabschnittes durch den Bischof von Münster, in Verbindung mit einer großen Firmung am 08. 06. 1875 einen gebührenden, feierlichen Rahmen – und die Kirche bewies dem königlich-preußischen Staat ihre Stärke.

LITERATURHINWEIS: Die Angaben dieses Artikels sind der Festschrift „Kirchenbau, Kulturkampf und Vatikanum“ von René Franken entnommen. (ISBN 978- 3-00- 024935-8; 1. Auflage Juni 2008). Dieses lesenswerte Büchlein umfasst neben der Historie der Pfarrkirche auch ausführliche Darstellungen der Innenausstattung. Es informiert über wichtige Stationen aus dem Leben der Pfarrer und Baumeister zum Zeitraum der Erbauung und deren Einflussnahmen auf die Baugestaltung. Auch bemerkenswerte Ereignisse bis zur Gegenwart finden ihren Platz.

Die Festschrift ist im Pfarrbüro erhältlich; bitte beachten Sie die (coronabedingten) Öffnungszeiten.

Fotos: © Uwe Rieder, lortoon – adobe.stock.com; Pfarr-Archiv

Die Festwoche zum 150-jährigen Jubiläum der Grundsteinlegung von St. Cornelius

» VOM 12.06. BIS 18.06.2021

12.06.2021	Samstag feierliche Eröffnung der Festwoche am Vormittag mit Anbringung des Schals	17.06.2021	Donnerstag 20.00 Uhr Vortrag André Schmitz „Neue Sicht auf alte Fenster“
15.30 Uhr	Ein spannendes Grusical: Geisterstunde auf Schloss Eulenstein, Kinderchor St. Cornelius und Peter	18.06.2021	Freitag 20.00 Uhr Kabarettabend mit Konrad Beikircher „Kirche, Pest und neue Seuchen“
13.06.2021	Sonntag 9.30 Uhr Pontifikalamt mit Dr. theol. Heinrich Mussinghoff, em. Bischof von Aachen	20.06.2021	Sonntag 17.00 Uhr Feierliches Abschlusskonzert der Festwoche, Orgel, Bläserquintett und Pandemia Singers
14.06.2021	Montag 20.00 Uhr Vortrag René Franken, „Grundsteinlegung St. Cornelius 1871 - ein gigantisches Kirchbauprojekt“	Alle Veranstaltungen finden in der Kirche statt!	
15.06.2021	Dienstag 20.00 Uhr Jazz in der Kirche, Konzert mit Julian u. Roman Wasserfuhr feat. Jörg Brinkmann		
16.06.2021	Mittwoch 18.30 Uhr Festgottesdienst mit Abt Friedhelm vom Kornelimünster mit Einweihung der neugestalteten Innentüren zum Marienportal		
20.00 Uhr	Vortrag von Abt Friedhelm „Kornelius - Ein Mann des Ausgleichs in wirren Zeiten“	Weitere Angebote: Ausstellung historischer Exponate unter dem Turm in der Kirche Kirchenführungen von Jugendlichen für Jugendliche Instawalk Fotosafari in St. Cornelius Chaosspiel in und um St. Cornelius von der Familien- und Kinderkirche	
» ST. CORNELIUS ALTER MARKT 41751 VIERSEN			

» **ST. CORNELIUS
ALTER MARKT
41751 VIERSEN**

» VERANSTALTUNGEN IN ZEITEN VON CORONA

Jubiläen richten sich nicht nach Viren, aber Viren können es schwer machen, Jubiläen angemessen zu begehen. So steht die gesamte Festwoche rund um das 150-jährige Jubiläum von St. Cornelius unter dem Vorbehalt, dass die Veranstaltungen durchgeführt werden dürfen. Der Festausschuss hat alles coronagerecht geplant. Was dann zum Zeitpunkt der Festwoche von Bund, Land und Kommune vorgegeben wird, konnte zum Zeitpunkt der Planung und der Drucklegung dieses Sonderheftes noch niemand vorhersehen. Bitte informieren Sie sich daher über den aktuellen Stand der Dinge auf unserer Homepage st-cornelius-und-peter.de oder bei Facebook unter St. Cornelius.und.Peter. **Wir halten Sie auf dem Laufenden.**

» DER SCHAL

„Dülken wird bunter“ ist eine besondere Aktion zum Auftakt der Festwoche: Der Kirchturm von St. Cornelius wird in einen bunten Schal eingewickelt – gestrickt von Frauen, Männern und Kindern aus Dülken und Umgebung. Stück für Stück sind seit Wochen zusammengekommen, jeweils 60 x 60 cm. Zeitweise wurde sogar die Wolle knapp. Aus den Einzelteilen einen Schal zu produzieren, der dann auch um den Kirchturm passt, obliegt dem Kinder- und Jugendzentrum ALO. Am Samstag, den 12. Juni 2021, wird sich dann zeigen, wie lang der Schal geworden ist und wie gut er St. Cornelius steht.

KONRAD BEIKIRCHER:

» KIRCHE, PEST UND NEUE SEUCHEN «

Ein Höhepunkt der Festwoche zum Jubiläum von St. Cornelius ist ein Kabarettabend mit Konrad Beikircher. Was passt besser zur Geschichte einer niederrheinischen Kirche als sein unnachahmliches Talent, humorvoll das Wesen des Rheinländers zu analysieren. "Kirche, Pest und neue Seuchen" lautet der Titel des Programms, das Beikircher am 18. Juni 2021 um 20.00 Uhr in St. Cornelius, Alter Markt, 41751 Viersen präsentieren wird.

Beikircher ist dabei topaktuell: Was haben uns die Virologen, Epidemiologen, Politiker, Gesundheitsämter, Schulbehörden usw. alles erzählt im Corona Jahr 1! Als ob das die erste Seuche seit Bestehen der Menschheit wäre! Er schaut sich in der Historie der Seuchen um und zerrt ans Tageslicht, wer alles von den diversen Seuchen profitiert hat. Makaber und durchaus auch komisch findet er, dass die Ärzte der Neuzeit im Grunde keine anderen Bekämpfungsmethoden parat haben als die "Ärzte" im Mittelalter.

Beikirchers Universum von Fragen kann am 18. Juni 2021 live erlebt werden: Karten für den coronagerecht ausgerichteten Kabarettabend in der Kirche St. Cornelius gibt es wegen der erforderlichen Anmeldepflicht nur im Vorverkauf.

Die Karten kosten je nach Kategorie 24 €, 22 € oder 18 € pro Person. Einlass ist um 19.15 Uhr. Die Karten sind nur telefonisch über das Pfarrbüro erhältlich, Telefon 02162 55409. Dabei gibt es auch Informationen über die weitere Vorgehensweise und die Rahmenbedingungen angesichts der Corona-Pandemie.

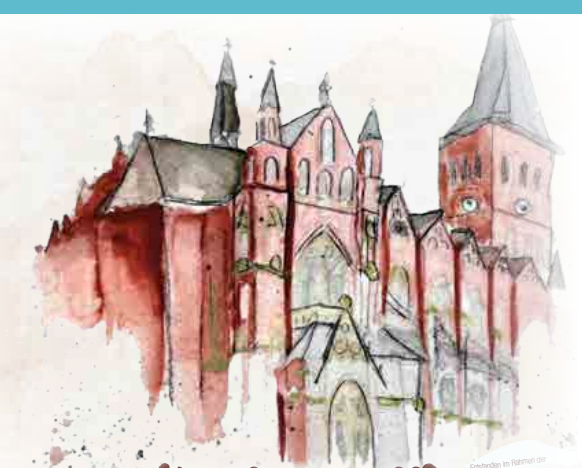
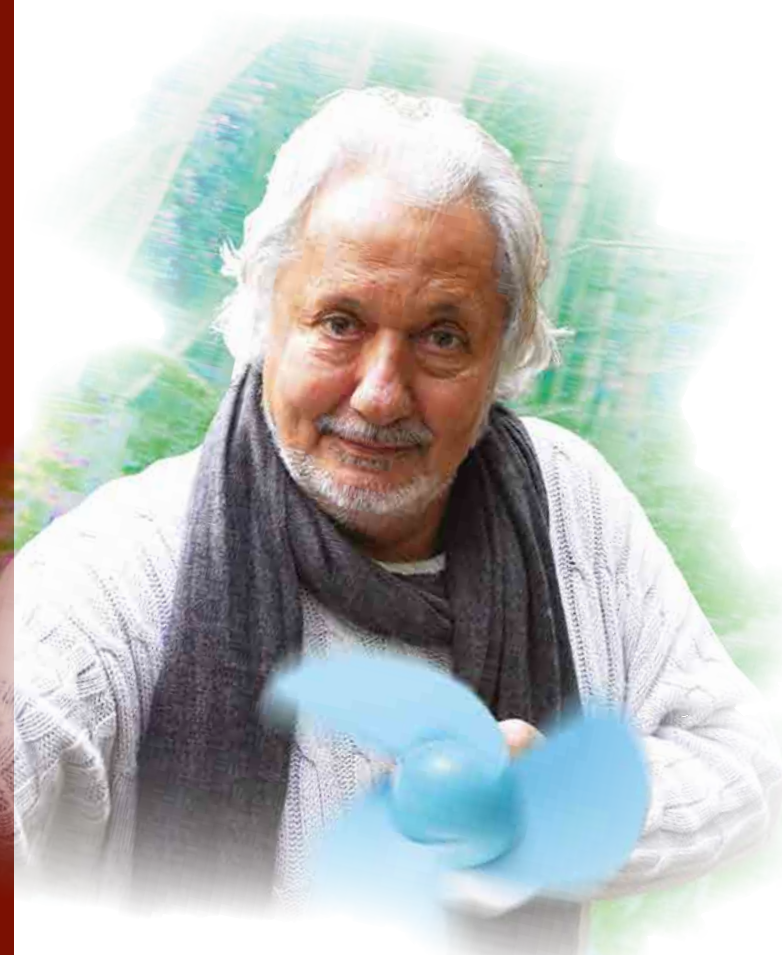


» JUNGER JAZZ IN ALTER KIRCHE «

Musikalischer Höhepunkt der Festwoche zum Jubiläum 150 Jahre Grundsteinlegung St. Cornelius sind Julian & Roman Wasserfuhr. Sie verkörpern den Young German Jazz an der Schwelle zum Erwachsenwerden. Mit fünf erfolgreichen Alben zählen sie mit zu den renommiertesten Jazz-Musikern in Deutschland. Zusammen mit dem Cellisten Jörg Brinkmann treten sie am 15. Juni 2021 um 20.00 Uhr in St. Cornelius, Alter Markt, 41751 Viersen, auf.

Ihr Album-Debüt „Remember Chet“ (2006) haben die Brüder bereits mit 17 bzw. 20 Jahren eingespielt – eine Huldigung an Julians frühes Vorbild, den Trompeter Chet Baker – und waren damit auf begeisterte Resonanz gestoßen. Über die Jahre spielten sie mit vielen Größen des Jazz zusammen und fanden dabei zu einem eigenen, charakteristischen, melodisch-atmosphärischen „Wasserfuhr-Sound“. Julian & Roman Wasserfuhr wurden u.a. mit dem German Jazz Award in Gold vom Bundesverband der Musikindustrie ausgezeichnet.

Karten für das Konzert zum Kirchen-Jubiläum gibt es wegen der erforderlichen Anmeldepflicht nur im Vorverkauf und vorbehaltlich der aktuell geltenden Corona-Regelungen. Die Karten kosten je nach Kategorie 26 €, 24 € oder 20 € pro Person. Einlass ist um 19.15 Uhr. Die Karten sind nur telefonisch über das Pfarrbüro erhältlich, Telefon 02162 55409. Dabei gibt es auch Informationen über die weitere Vorgehensweise und die Rahmenbedingungen angesichts der Corona-Pandemie.



Herzlich willkommen!
Festwoche zur 150. Jahrfeier



» CORNELIUS: MANN DES AUSGLEICHS

Am 16. Juni ist der Tag der Grundsteinlegung unserer Corneliuskirche. Als Namenspatron verbindet er uns mit dem Kloster Kornelimünster bei Aachen. Deshalb haben wir Abt Friedhelm Thissen aus Kornelimünster an diesem besonderen Tag zu uns eingeladen. Gemeinsam mit ihm wollen wir uns am 16. Juni 2021 um 20.00 Uhr in der Kirche St. Cornelius, Alter Markt, 41751 Viersen, auf eine „geistliche Spurensuche“ begeben: Nach der Feier der Hl. Messe in St. Cornelius stellen wir uns mit einem geistlichen Impuls von Abt Friedhelm der Frage, was uns unser gemeinsamer Namenspatron für heute sagen und mit auf den Weg geben kann.

Nach der Zeit der Christenverfolgung unter Kaiser Decius Mitte des 3. Jahrhunderts hatte sich Cornelius als Bischof von Rom mit den während der Verfolgung abgefallenen Christen vergebend und nachsichtig gezeigt und sie barmherzig wieder in die Gemeinschaft der Glaubenden aufgenommen. Kann sein versöhnlicher und auf Ausgleich bedachter Ansatz für uns und unseren heutigen Umgang miteinander und mit unterschiedlichen Anschauungen und Gruppierungen in unserer Kirche ein Vorbild sein?



» GROSSPROJEKT MIT STRALKRAFT

In seinem Vortrag zur Entstehungsgeschichte der imposanten Corneliuskirche am Montag, den 14. Juni 2021, um 20.00 Uhr in der Kirche St. Cornelius, Alter Markt, 41751 Viersen, nimmt sich der Dülkener René Franken die erste Grundsteinlegung 1871 vor und lässt dazu den damaligen Pfarrer Dyckmanns zu Wort kommen. Anhand teilweise ungewöhnlicher Fotos und Zeichnungen wird er anschaulich den Zeitgeist nach dem gewonnenen Deutsch-Französischen Krieg sowie die damaligen kirchlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse Dülkens beleuchten und so in die Ideengeschichte zu diesem gigantischen Bauprojekt einführen.

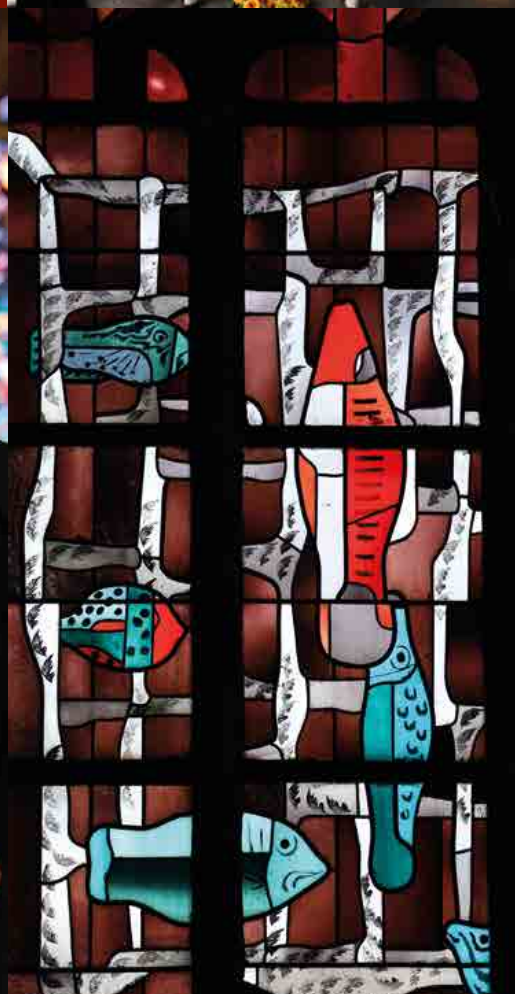
Den Ausgangspunkt dafür bilden die figürlichen Darstellungen von Dyckmanns, Wachter und Wiethase unter der Sängerbühne, die es erlauben, die persönliche und auch menschliche Ebene vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Strömungen zwischen gründerzeitlicher und nationaler Aufbruchstimmung, streng päpstlicher Gesinnung und Kulturkampf erfahrbar zu machen. Spannend ist dabei die Personengeschichte der Beteiligten, die das Gesamtwerk in eine Kunstbewegung der Region und der Zeit eingliedern helfen, in der auch der Heizelmännchenbrunnen in Köln, die Gnadenkapelle in Kevelaer sowie der Schwalmtal-dom in Waldniel eine nicht unwesentliche Rolle spielen.



» NEUE SICHT AUF ALTE FENSTER

André Schmitz, Dülkener Urgestein und in seiner Rolle als Dülkener Nachtwächter vielen Menschen auch über Dülken hinaus bekannt, hat in den zurückliegenden Jahren erfolgreich eine Ausbildung zum Kirchenführer absolviert. Nun hat er sich für das Jubiläum unserer Corneliuskirche etwas Besonderes einfallen lassen. Am Donnerstag, den 17. Juni 2021, wirft er um 20.00 Uhr in der Kirche St. Cornelius, Alter Markt, 41751 Viersen, einen Blick auf das ursprüngliche Fensterprogramm der Kirche, das die jetzige moderne Verglasung in ihren Grundzügen bis heute nachzeichnet.

Für seine Recherche zu diesem Vortrag hat er regelrecht „detektivischen Spürsinn“ bewiesen und keinen Aufwand gescheut, um an bis heute erhaltene Skizzen des ursprünglichen Bildprogramms heranzukommen und diese für uns zu dokumentieren. Dabei hat er faszinierende Erkenntnisse gewonnen und erstaunliche Zusammenhänge zwischen dem Bildprogramm der Fenster und wohlwärtigen Dülkener Bürgern und Familien zutage gefördert, die uns einen spannenden Einblick in die Bürgerschaft Dülkens zur Zeit der Entstehung unserer Kirche gewähren und ihre Wirkung bis heute entfalten. Abgerundet wird sein Vortrag zum Fensterprogramm mit einem musikalisch passenden Rahmen, gestaltet von Giovanni Solinas.



Kirchenführung mit dem Blick der Jugend

Zum Festprogramm gehören auch Kirchenführungen für Jugendliche im Alter von 12 bis 18 Jahren. Diese Führungen sollen aber nicht wie gewohnt von Erwachsenen durchgeführt werden, sondern sie werden von Jugendlichen gestaltet - von Jugendlichen für Jugendliche. Dies, so der Gedanke, soll den teilnehmenden Jugendlichen einen ganz anderen Blick auf St. Cornelius ermöglichen, als es bei einer sonst üblichen Führung der Fall ist.

JUGENDLICHE KIRCHENFÜHRER SOPHIA UND JONA

Für die Vorbereitung dieser Führungen haben sich die beiden Jugendlichen Anna und Sophia mit Franz-Heinz Franken in St. Cornelius getroffen. Franken beschäftigt sich seit vielen Jahren mit der Historie der Kirche und hat schon zahlreiche Führungen für Alt und Jung durchgeführt. Umso erfreulicher ist es, dass er sich bereit erklärt hat, neue, junge „Kirchenführer“ auszubilden.

Kirchenexperte Franken hat Anna und Sophia durch die Kirche geführt und Dinge zur Historie, Besonderheiten und Gegenstände in der Kirche erklärt. Immer wieder nutzten die beiden die Möglichkeit, gezielt Fragen zu stellen und Dinge anzusprechen, die sie interessieren. So konnte sich der routinierte Kirchenführer Franken ein Bild davon machen, was Jugendliche in der Altersgruppe von 12 bis 18 Jahren interessieren könnte und was vielleicht „nur“ für Erwachsene interessant ist. Welche Geschichten sollten erwähnt werden, welche Gegenstände näher unter die Lupe genommen werden? Wie sieht es mit Fragen zur Architektur aus?

Anschließend haben Franz-Heinz Franken und Christoph Wennmacher daraus ein Konzept für die Führungen erarbeitet: Was soll an welcher Stelle in der Kirche erzählt werden?

In der Zeit bis zur Festwoche wird Franken die jugendlichen Kirchenführer Sophia Wennmacher (14 Jahre) und Jona Wolters (16 Jahre) inhaltlich auf die Kirchenführungen vorbereiten. Das Vorbereitungsteam der Festwoche dankt Franz-Heinz Franken für seine Unterstützung und den beiden jungen Kirchenführern für ihr Engagement.



Franz-Heinz Franken mit Anna und Sophia auf der Suche nach dem, was Jugendliche an einer Kirche interessiert.



Der Chorraum in St. Cornelius

Ein Rätsel, das einen „Neu-Dülkener“ zunächst nur im Unterbewusstsein berührt, vielleicht aber irgendwann bis zum Bewusstsein durchdringt, sind die Fenster in St. Cornelius. Es sind nämlich zu wenige. Oder zu viel, je nachdem, ob Sie Ihren Blick von drinnen gegen die drei Hallenchor-Apsiden richten und die dreigewaltigen Bilderfenster bewundern, oder von draußen, auf der Kreuzherrenstraße spazierend, fünf große Fensterflächen in der Ostfassade zählen.

Wie bei vielen Kirchenneubauten oder -erweiterungen, die in der Moderne, besonders im 19. und 20. Jahrhundert, in eine schon ausgeprägte, organisch gewachsene Stadtlandschaft eingepasst werden mussten, haben auch die Planer des Neubaus von St. Cornelius, Baumeister Wiethase und Pfarrer Dyckmanns (beide sind in der Kirche als Konsolenfiguren unter der Sängerbühne am Marienportal verewigt), empfindliche Einschränkungen ihrer Möglichkeiten durch den nicht mehr zu ändernden vorhandenen Baugrund erfahren. Alle Anträge und Vorschläge, die Kreuzherrenstraße überbauen zu dürfen, wurden abgelehnt. Auch ein Aufkaufen von Häusern am Hühnermarkt und damit eine Erweiterung nach Westen kamen, schon aus finanziellen Gründen, nicht in Frage.

Der wenig repräsentative, enge Hühnermarkt vor dem eigentlichen Hauptportal am Kirchturm ist der Grund, warum der schönste Eingang zu St. Cornelius, das Marienportal zum Alten Markt, so aufwändig ausgestaltet wurde. Auch wenn es, nach Norden zeigend, nie im vollen Sonnenlicht strahlt, ist es doch ein attraktives architektonisches Highlight zum großen Marktplatz hin.

Die Pfarre, mit Unterstützung des Kirchenbauvereins, trägt dem auch in jüngster Zeit Rechnung mit der Renovierung und behutsamen Umgestaltung dieses „inoffiziellen Haupteinganges“.

Die alte Kirche hatte einen traditionellen Altarraum mit einer Apsis, ähnlich wie wir ihn heute noch in St. Peter Boisheim bewundern können. In anderen Kirchen ähnlicher Größe wie St. Cornelius hat man den Hauptaltar sogar in die Mitte der Vierung, also des Treffpunktes von Haupt- und Seitenschiffen, gesetzt und im Chor damit Platz gewonnen für eine Kapelle oder einen Rundgang um eine Wallfahrts-Reliquie.

Zwar wird von Dülken aus viel gewallfahrt, aber nach Dülken, trotz der überraschenden Funde einiger Reliquien, die seit 1478 unter den alten Altären verborgen waren und beim Abriss der alten Kirche entdeckt wurden, ist dies nicht der Fall. Man konnte zwar die Zeit des Niederlegens anhand des weihbischöflichen Siegels genau benennen, aber die Reliquien waren keinem Heiligen zuzuordnen. Die gefundenen Gefäße und Siegel befinden sich heute im Pfarr-Archiv.

Um der neuen Kirche nicht zu viel Innenraum zu stehlen, musste auf die Planung eines gefälligen neugotischen Chorabschlusses mit einem Halbrund verzichtet werden. Die drei Hauptschiffe der fünfschiffigen Kirche mündeten gute 70 Jahre (von ca. 1880 - 1957) in einen großen Hallenchor mit einer innen nahezu flachen Abschlusswand, die von fünf großen, spitzbogigen Altarnischen und darüber von drei großen und zwei etwas kleineren Fenstern unterteilt wurde.



Den gotischen Vorbildern folgend, legte der Baumeister Heinrich Wiethase die für die Statik dringend notwendigen Stützpfeiler an die Außenseite der Ostwand, wo sie heute noch, zusammen mit den abgesetzten waagerechten Gliederungen, eine lebendige Fassade bilden und den Eindruck einer langweiligen, glatten Mauer vermeiden.

Die fünf nach Osten, also zum Sonnenaufgang weisenden Fenster des Chores, ab 1878 von der Antwerpener Firma Stalins & Janssens hergestellt, folgten mit ihren Bildern einem durchgehendem theologischen Programm, das auch zu den um 1888 installierten neuen Altären passte. In der Mitte steht (und das auch auf dem heute zu sehenden Nachkriegsfenster) Jesus im Mittelpunkt. Die Fenster und Altäre der Seitenschiffe waren Maria und Josef gewidmet. Die ursprünglichen Fenster sind heute leider nicht mehr oder nur noch in kleinen Resten erhalten, denn sie gehörten zu den wenigen Kriegsschäden am Bau von St. Cornelius und fielen in den letzten Kriegstagen dem kurzen Artilleriebeschuss durch die US Army zum Opfer.

Alte Bilder des ursprünglichen Altarraums, mit seinen Fenstern in Rück- und Seitenwänden, dem aus vier verschiedenen Farben bestehenden Marmorboden, den drei aufwändigen Flügelaltären und der wuchtigen Kommunionbank aus Marmor, die den Chor zum Kirchenschiff hin optisch abtrennte, zeigen einen lichtdurchfluteten, hellen und imposanten Raum.

Die Grundlage des heutigen Grundrisses, wenn auch zunächst nicht in einer heute bevorzugten Art und Weise, schaffte die erste Umgestaltung der Kirche und besonders des Chorraumes in den Jahren 1957-58. Dem damaligen Zeitgeist folgend entfernte man weitgehend allen Pomp und Prunk und versuchte, sich durch eine betonte Sachlichkeit dem Glauben neu zu nähern. Zudem galt alles Neugotische als verpönt und nicht erhaltenswert.

Die großen Ostfenster der drei Mittelschiffe wurden erneuert, die zwei dazwischen liegenden kleineren Fenster wurden zugemauert. Allerdings nicht als flache Wand; vielmehr wurden von den Pfeilern zwischen den Fenstern und den ersten freistehenden Stützpfeilern im Kirchenraum insgesamt vier nicht tragende Wände hochgemauert. Diese ragen nun als zwei gleichseitige Dreiecke in den Altarraum und schaffen den Eindruck von drei Apsiden. Der Hauptaltar vor der mittleren Nische wird so etwas getrennt vom südlichen Teil mit dem Tabernakel an der Stirnwand und dem nördlichen Teil mit der Statue der Gottesmutter.

Der „tote Raum“ hinter den eingezogenen Mauern ist nur von außen zugänglich. Und nur, wenn man unbedingt muss. Denn der Weg führt jeweils durch eine Klappe in den Fenstern, also einige Meter hoch über der Kreuzherrenstraße, in diese leeren Bereiche. Die Fenster weisen noch eine Besonderheit auf. Während der untere Teil nach dem Krieg durch einfaches Milchglas ersetzt wurde, findet man im oberen Teil des steinernen „Maßwerkes“ noch Reste der Originalfenster von 1878, somit die ältesten Fenster der Kirche.

Die heutige Gestalt erhielt der Altarraum bei der letzten großen Renovierung von St. Cornelius im Jahre 1986. Hier wurden einige „Sünden“ der Arbeiten von vor 30 Jahren wieder zurückgekauft. Die zugemauerten Spitzbogen-Nischen wurden wieder freigelegt und auch der Innenanstrich der Kirche wurde sehr viel heller und freundlicher ausgeführt, sodass wir bis heute einen lichten und die (neu-)gotische Leichtigkeit betonenden Kirchenraum nutzen können. Auch der achteckige Hauptaltar wurde während dieser Bauphase neu geschaffen.

Ein weiteres, auffälliges Element im Innenraum über dem Altar stammt ebenfalls aus dieser Zeit: das gewaltige Kruzifix, dessen überlebensgroßer Korpus identisch ist mit dem bronzenen Korpus am Turm über dem Hauptportal. Der hölzerne Korpus an dem modernen Kreuzbalken ist das Originalmodell für den Bronzeguss des sterbenden Heilands an der Westfassade. Es wurde, nach vielen Jahrzehnten unbeachteten Lagerns auf dem Dachboden der Kirche, aufgearbeitet und zum heutigen Zweck umgestaltet

Claus Rycken

Fotos: © Pfarr-Archiv, Pixel-Shot - adobeStock.com



150 Jahre St. Cornelius zu Dülken



Neue innere Flügeltüren am Marienportal

Aus Anlass des Jubiläums kann mit großer Unterstützung von Kirchbauverein und Kirchenvorstand der Pfarrei eine Maßnahme umgesetzt werden, deren Fertigstellung sich viele schon lange wünschten: die Neugestaltung der inneren Flügeltüren zum Marienportal, dem meistgenutzten Ein- und Ausgang unserer Corneliuskirche.

Seit vielen Jahren gibt es Überlegungen, den Eingangsbereich an dieser Stelle heller und freundlicher zu gestalten. Nach vielen Überlegungen hat das Büro für Architektur und Denkmalpflege Dewey + Blohm-Schröder einen Vorschlag präsentiert, der alle Beteiligten vor Ort und auch die Kunstkommission unseres Bistums überzeugt hat. Dieser sieht zwei gleich große Flügeltüren aus Glas vor, die in einen Holzrahmen gesetzt und nach oben hin mit Klarglas abgeschlossen werden. Das Türglas ist dabei nicht komplett durchsichtig, sondern mit einem Muster satiniert, das der Form- und Linienführung der umgebenden Fenster folgt und sich so harmonisch in das Gesamtensemble einfügt. Bei einem Ortstermin zu Beginn des Jahres wurde eine Musterglasscheibe an Ort und Stelle platziert, um den Gesamteindruck der Tür beim Betreten und Verlassen der Kirche begutachten zu können, mit dem sich alle Beteiligten sehr zufrieden zeigten. Seitdem laufen die vorbereitenden Arbeiten, und wir hoffen sehr, dass diese pünktlich zum Jubiläum abgeschlossen sein werden, damit der dann umgestaltete innere Ein- und Ausgangsbereich zum Marienportal als wichtigste „Visitenkarte“ unseres Kirchengebäudes in neuem Glanz erstrahlt.

Jan Nienkerke, Pfarrer

Unter dem Turm von St. Cornelius gibt es während der Festwoche eine Ausstellung. Gezeigt werden sakrale Kunstwerke aus dem Bestand der Kirche. Hier geben wir einen ersten Einblick, was es unter anderem zu sehen gibt.



historische Exponate Ausstellung

„Kommt, lasst uns jubeln vor dem Herrn und zujauchzen dem Fels unsres Heiles! Lasst uns mit Lob seinem Angesicht nahen, vor ihm jauchzen mit Liedern!“ Psalm 95

Die Geschichte der Kirchenmusik

Die Tradition der frühchristlichen Musik war die Grundlage für die Gestaltung des Gregorianischen Gesanges (Monodie), und ab dem 10. Jahrhundert begannen schon die ersten Formen der Mehrstimmigkeit wie Organum und Motette, die eine große Bedeutung für die Entwicklung der Kirchenmusik erlangten.

Im katholischen Gottesdienst war im 16. Jahrhundert vom volkssprachlichen Gottesdienst noch lange keine Rede, erst recht nicht von Gemeindebegleitung und Gemeindegesang. So feierte zur Zeit, als Claudio Monteverdi die bekannte Marienvesper schrieb, die Gemeinde noch nicht mit. Bis zum 20. Jahrhundert war nicht klar, wie die Gemeinde aktiv an der Eucharistiefeier teilnehmen konnte (einschließlich des Singens). Dank des II. Vatikanischen Konzils, das von 1962-1965 galt, wurde eine Liturgiekonstitution für die gesamte Kirchenmusik auf neue Grundlagen gestellt: die Kirchenmusik ist nun Ausdrucksform der Gemeinde im Gottesdienst. Der damalige Papst Johannes XXIII. wollte die katholische Messeordnung reformieren sowie den volkssprachlichen Gottesdienst und den Gemeindegesang einführen. Das Ziel war, dass das Volk die ganze Liturgie versteht und dass es sich als Gemeinde im Gottesdienst beteiligt.

Schließlich wurde 1975 ein neues Gesangbuch mit dem Namen Gotteslob aufgelegt, das in einer aktualisierten Form (Gotteslob von 2013) bis heute verwendet wird. Es wurden einige Lieder aus der alten Tradition angewendet, neu komponiert und/oder gedichtet, einige wurden aus dem Lateinischen übernommen und auf Deutsch übersetzt, andere wurden aus der evangelischen Tradition übernommen.

Viele Klangfarben prägen die Kirchenmusik in einer Liturgie: vom Ruf der Glocken über die Orgelimprovisation, die Orgelliteratur, den Gemeindegesang mit alten und zeitgenössischen Liedern, Psalmen, vom Gregorianischen Choral über den mehrstimmigen Chorgesang der Jugend- und Kinderchöre bis zu neuen geistlichen Liedern in popmusikalischen Stilen.

Im Fokus der katholischen Kirchenmusik stehen die heiligen Worte der Lieder, die das Lob Gottes rufen und beten. Für Messfeiern und Stundengebet (z.B. festliche Vesper) sowie für Konzerte und musikalische Andachten stand das enorme musikalische Repertoire in einer gewissen Spannung zum theologischen Stellenwert der Musik.



Johann Gottfried Walter
(1684-1748)
Organist, Komponist und
Musikwissenschaftler

DER ERSTE KANTOR IN DEUTSCHLAND

Der erste Kantor in Deutschland überhaupt war der evangelische Johann Gottfried Walter (Erfurt, 1684 – Weimar, 1748) in der Schlosskirche Thorgau. Der Begriff Kantor kommt aus der lateinischen Sprache „cantare“ – singen; „cantor“ – Sänger und hatte damals eine andere Bedeutung als heute. Zur damaligen Zeit hatte er nur die Aufgabe zu singen; er spielte nicht die Orgel und leitete auch keinen Chor. Der Kantor war damals nur der Vorsänger.

Der heutige Beruf „Kantor“ hat vielfältigere und künstlerischere Aspekte als zur damaligen Zeit. Chorleiter, Organist, Pianist, Ausführender und Begleiter des liturgischen Gesangs, Vorsänger im Zusammenhang mit Projekten im Bereich von Konzerten, zum Beispiel die Gestaltung eines Festivals, das sind alles Bereiche, die den Beruf eines Kantors ausmachen.

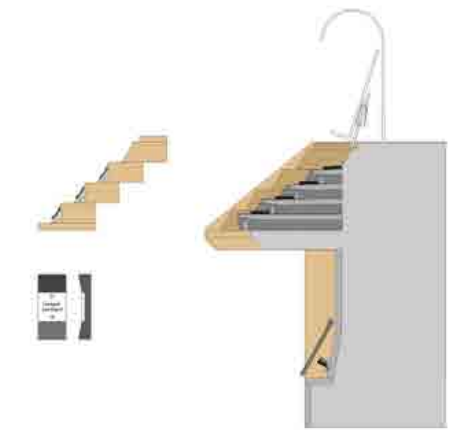
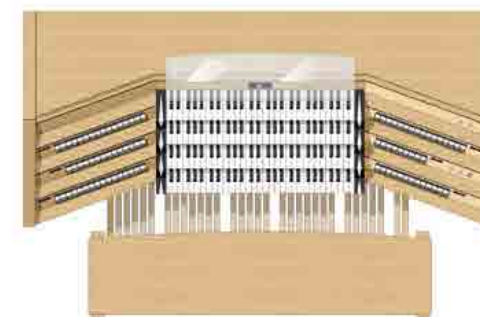
Giovanni Solinas

» DIE KANTOREN IN ST. CORNELIUS

1858 - 1862	Friedrich Gau
1862 - 1868	Richard Schöny
1868 - 1881	Jakob Wasum
1881 - 1902	Matthias Forster
1902 - 1910	Gisbert Kanders
1910 - 1954	Bernhard Kanders
1954 - 1986	Hans-Josef Roth
11/1986 - 12/1991	Stefan Engels
03/1991 - 03/2012	Ulrich Schlabertz
04/2012 - 06/2014	Joachim Oehm
04/2015 - 09/2015	Christiane Goeke-Goos
Seit 10/2015	Giovanni Solinas



Der neue Spieltisch
in St. Cornelius



» DIE ORGELN IN ST. CORNELIUS

Die erste nachweisbare Dülkener Orgel stammte aus dem Jahr 1898 und wurde von der Firma Tibus aus Rheinberg auf der heutigen Seitenbühne erbaut (Marienportal) und die zweite Orgel ist, so wie wir sie kennen, die Stockmann Orgel, gebaut im Jahr 1961 von der Orgelbaufirma Gebrüder Stockmann aus Werl in Westfalen. Zwei große Renovierungen hat die Stockmann Orgel seitdem erlebt: 1986 wurde sie im Zuge der Renovierung der Kirche generalüberholt. 2006 erfolgte die zweite große Reinigung und Überarbeitung.

Fest steht bereits, dass die nächste Renovierung 2022 ansteht. Die Firma Freiburger Orgelbauer wird dann neben einer Reinigung, Schimmelbehandlung und funktioneller Korrekturen vor allem die Elektrik auf den aktuellen Stand der Technik bringen. Weiter werden diverse Komponenten, wie Ton- und Registermagnete, ausgetauscht. Zur Stabilisierung des Winddruckes wird auch das gesamte Windsystem überarbeitet. Zusätzlich erhält die Orgel ein elektronisches Setzersystem und einen neuen Spieltisch. Die Maßnahmen werden mit einer intensiven Neuintonation abgeschlossen, was für einen neuen Orgelklang sorgen wird.

Giovanni Solinas





Der Wein zum Jubiläum

Zum Jubiläum der Pfarrkirche wurde in Zusammenarbeit mit dem Familienweingut Gerhard und Susanne Schmidt aus Bischoffingen am Kaiserstuhl eine Sonderedition Jubiläumswein aufgelegt. Diese kann ab sofort erworben werden.

Zur Wahl stehen ein edler Grauer Burgunder (Weißwein), der sich gerade in der Sommerzeit zu fast jeder Gelegenheit eignet, und ein Spätburgunder Weißherbst (Rosé), der ebenfalls mit einem erfrischend-fruchtigen Bouquet erfreut. Beide Weine sind nicht schwer und gut verträglich - es lohnt sich, sie zu probieren! Aus Anlass des Jubiläums wurden beide Weine auf der Vorderseite mit einem schwarz-goldenen Jubiläumsetikett versehen, das eine stimmungsvolle Ansicht der Corneliuskirche zeigt.

Beide Weine sind ab sofort zum Preis von 7,50 € pro Flasche erhältlich. Wer sich zur Abnahme eines Kartons mit je sechs Flaschen einer Sorte entschließt, zahlt für diesen 40 € und spart somit 5 €. Bestellungen können während der Öffnungszeiten des Pfarrbüros unter Telefon 02162 55409 aufgeben werden; die coronagerechte Übergabe des Weins wird am Telefon besprochen. Mit dem Kauf jeder Flasche wird ein nachhaltiges Projekt in Dülken unterstützt, das allen Dülkener Bürgern zugutekommt. Dabei geht es um die Bepflanzung einer Fläche mit Bäumen, die einer Sitzbank Schatten spenden werden, auf der Wanderer während ihrer Tour rund um Dülken rasten können.

Jan Nienkerke, Pfarrer



Winzer Gerhard Schmidt überreicht den Jubiläumswein an Pfarrer Jan Nienkerke.

